

Correspondent

Erscheint

Donstag, Donnerstag,
Sonntabend.

Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 65 Pfennig.

41. Jahrg.

Leipzig, Dienstag den 17. Februar 1903.

№ 20.

Das Jahr 1902.

Wenn wir im Gegensatz zu anderen Arbeiterblättern mit unseren Jahresrückblicken stets etwas später kommen, so leitet uns hierbei das Bestreben, der markanten Vorgänge schier endlose Zahl in voller Abgeschlossenheit dem geneigten Leser vor Augen zu führen, also Tatsachen und Ziffern bis zur letzten bedeutungsvollen Einzelheit ihre harte Sprache reden zu lassen, damit aus der Vergangenheit für die von Nebeln noch verhüllte Zukunft gelernt werden möge. Diese Ueberfülle positiven Materials kann jedoch nie vor Ende Januar beisammen sein, erst dann ist ein größerer Ueberblick über die Ereignisse eines Jahres möglich, deren Schilderung dann ohne Anwendung der an und für sich schon unnützen, für diesen Zweck aber direkt wertlosen Gemeinplätze vor sich gehen kann.

Im Mittelpunkt des Interesses stand im abgelaufenen Jahre für alle Schichten der Bevölkerung unbestritten die Zolltarifvorlage, deren Schicksal für alle eine bange Frage an die Zukunft war. Die Stellungnahme zu diesem Objekte reinster Interessenswirtschaft war natürlich die denkbar verschiedenste und selbst bis in die Reihen der Arbeiterschaft hinein waren gegensätzliche Richtungen zu konstatieren. Der Corr. stand in diesem Kampfe selbstverständlich auf Seite desjenigen Teiles des Volkes, welcher aus wohlverstandenen Eigen- wie Allgemeininteresse diesen Gesetzentwurf mit gebotener Schärfe bekämpfte. Diese Tatsache extra betonen zu müssen, zwingt uns leider eine förmliche Legendenbildung wegen unsrer Haltung im Zollkampfe, welche, von Dritten ausgehend, bedauerlicherweise in Kollegenkreisen Gläubige genug gefunden hat. Wir stellen demgegenüber unter Beweis, daß vom Tage der Einbringung des Zolltarifentwurfes bis Ende Januar 1903 die Corr.-Redaktion ihre entschiedene Gegnerschaft in 1751 Zeilen bekundete und zwar findet sich dieser unzweideutige Standpunkt je nach den zeitlichen Anlässen in besonderen Artikeln, in der Rundschau oder der Rubrik Aus dem Gewerk- und Genossenschaftsleben vertreten. Wir haben dieser Meinung konsequent Ausdruck verliehen selbst auf die Gefahr hin, mit der in den Kollegenkreisen reichlich Anhänger aufweisenden Zentrumspartei in Konflikt zu geraten — der ja dann auch nicht ausgeblieben ist! — wir haben weiter in der Periode der Obstruktion und den Tagen der parlamentarischen Rechtsbrüche unentwegt gegen die Reichstagsmehrheit Stellung genommen, obwohl wir hinsichtlich der Obstruktionsfrage eher der Ansicht des alten Diebknecht zu neigen, welcher dieser verdienstvolle Vorkämpfer im Juni 1900 recht drastischen Ausdruck verlieh. Und als das Ende des langwierigen Zolltarifkampfes dann seinen grellen Schein durch die deutschen Lande verbreitete, da trennte sich in nichts unsre Entrüstung von der übergroßen Volksmehrheit und auch heute betrachten wir die Tat der Annahme des Zolltarifes als ein nationales Unglück, das sich an denen, welche es heraufbeschworen, noch bitter rächen wird. Als dann ebenfalls gegen Ende des Jahres die zu einer politischen Aktion aus-gewachsene Kruppaffaire dem Kaiser Anlaß zu

heftigsten Ausfällen gegen das angeblich gemein-schädliche Treiben der sozialdemokratischen Führer gab, als auf dieses Zeichen hin die bürgerliche Presse fast ausnahmslos eine der sattem bekannten Heßen entrierte, als gleichzeitig der unwürdige Hulbigungsrummel einschzte, da fand der Corr. ebenfalls die einem Arbeiterblatte zukommende Sprache und unsre Beurteilung dieser Vorgänge unterschied sich wieder in nichts von dem, was als Verdikt weiter Volkskreise durch Versammlungen und die Arbeiterpresse an die Öffentlichkeit drang. Wir glauben also bei diesen beiden, für die Arbeiterschaft hochwichtigen Aktionen des Jahres unsre volle Schuldigkeit getan zu haben.

Die wirtschaftliche Lage war im verfloffenen Jahre wiederum eine recht gedrückte. Es ist zwar keine Verschlechterung eingetreten, in vereinzelter Zweigen unsers Erwerbslebens sogar eher ein minimaler Aufschwung, aber diese allgemeine Stagnation hat doch etwas entsetzlich Lähmendes an sich. Wenn nämlich erfahrungsgemäß mit einem Anhalten der Krise bis zum Jahre 1905 zu rechnen sein dürfte, so ist die eingetretene Unternehmungslust doch ganz auffälligen Grades. Betrug nämlich 1901, dem ersten Jahre der jetzigen Krise, der Rückgang an Gründungen von Aktiengesellschaften gegen 1900 schon 103, also annähernd die Hälfte, so im Berichtsjahre fast genau die Hälfte von 1901. Im Jahre 1900 wurden nämlich 261 Gesellschaften mit 340 458 000 Mark Kapital gegründet, 1901 noch 158 mit 158 257 000 Mark, dagegen 1902 nur 87 mit 118 429 000 Mark. Den bedeutendsten Rückgang weisen die Metallverarbeitung und der Maschinenbau, die chemische Industrie, die Nahrungsmittelindustrie — hier namentlich das Braugewerbe — und das Bankgeschäft auf; Zunahmen die Elektrizitätsbranche und das polygraphische Gewerbe. Nun ist ja gewiß das Auf und Nieder in der Zahl der Gründungen auf Aktien nicht allein maßgebend zur Beurteilung der Geschäftslage, die Zusammenbrüche größerer Unternehmungen und das allgemeine Pleiteregister fallen mindestens ebenso schwer in die Waagschale. Erfreulicherweise hat das Jahr 1902 ja keine erheblichen Banktrags oder sonstwelche finanzielle Zusammenbrüche von Bedeutung mehr gezeitigt, an denen 1901 so überreich gewesen, die Zahl der Konkurse wird aber trotzdem eine ganz beträchtliche sein; leider liegen bei Niederschrift dieser Zeilen die Endziffern jedoch noch nicht vor.

Betrachten wir uns nun den deutschen Außenhandel, wie er nach den Veröffentlichungen des reichsstatistischen Amtes uns in provisorischen Ziffern vorliegt, so zeigt die Ausfuhr eine Zunahme und zwar von 32 363 495 auf 35 029 717 Tonnen, also gegen 1901 mehr 2 666 222 Tonnen à 1000 kg mit einem Mehrwerte von 494 Millionen Mark. In bedeutend größerem Maße wurden ausgeführt Kohlen, Eisen und Eisenwaren, Erden, Erze, Papier, Abfälle und Tonwaren, erhebliche Rückgänge zeigen Getreide und Maschinen; im ganzen weisen 34 Zolltarifnummern eine verstärkte, 9 eine geringere Ausfuhr auf. Die Einfuhr sank von 44 304 857 auf 43 340 340 Tonnen, also ein Weniger von 964 517. Nach alter Regel würde demnach auf eine günstige

Lage des Wirtschaftsmarktes zu schließen sein, was jedoch nicht zutreffend; dieser Rückgang beweist vielmehr, daß wir Rohmaterialien aus dem Auslande bei dem derzeitigen Daniederliegen der Industrie nur in wesentlich eingeschränktem Maße bedürfen. Bei diesem Rubrum zeigen also 22 Nummern eine Zu- und 21 eine Abnahme, letztere namentlich bei Holz, Erden, Erzen, Eien und Eisenwaren sowie Kohlen. Die Einfuhrwerte werden auf 5 711 967 000 Mark geschätzt gegen 5 710 338 000 Mk. in 1901, die Ausfuhrwerte auf 5 006 711 000 Mk. gegen 4 512 646 000 Mk.

Auch die Geschäftslage in den einzelnen Industrien und Gewerben muß einer speziellern Beleuchtung unterworfen werden, um zu einem zutreffenden Gesamturteile zu gelangen. Der Bergbau hatte im vergangenen Jahre eine Gesamtförderung an Steinkohlen von 107 437 681 Tonnen (also weniger gegen 1901: 387 328 Tonnen), an Braunkohlen 43 304 586 Tonnen (weniger 1 200 439 Tonnen), an Roaks 9 202 796 Tonnen (mehr 39 323 Tonnen) und an Bricketts 9 214 086 Tonnen (weniger 37 366 Tonnen). Einen bemerkenswerten Rückgang weisen die Syndikatszechen auf, während die Nichtsyndikatszechen ihre Förderung von 8,5 auf 9,4 Millionen Tonnen erhöhen konnten. Es darf schließlich aber nicht unerwähnt bleiben, daß die im Jahre 1902 nun auch den Bergbau niederdrückende Krise noch ganz andere Verheerungen angerichtet haben würde, wenn der französische Bergarbeiterstreik nicht einen ansehnlichen Ausgleich bei den Steinkohlen geschaffen hätte. — Die Roheisenproduktion belief sich auf 8 402 660 gegen 7 785 887 Tonnen in 1901. Aber auch diese Zunahme ist kein günstiges Zeichen, sondern nur der stark gesteigerten Ausfuhr zu danken. Die Preise sanken trotzdem rapid und massenhafte Arbeiterentlassungen waren wie im Bergbau eine alltägliche Erscheinung. — In der Maschinenindustrie kam die Depression jedenfalls am zweitstärksten zum Ausdruck; alle Notbehelfe und Auswege vermochten nichts auszurichten gegen dieses schleichende Gespenst und so dürfte wohl das Bild im Berichtsjahre das gleich düstere wie von 1901 sein. — Das Baugewerbe konnte sich hingegen eines besseren Beschäftigungsgrades wie in 1901 erfreuen, ja im Herbst war eine um diese Zeit sogar seltene Lebhaftigkeit zu konstatieren. — Die Textilindustrie zeigte wieder die alte Abnormität eines tatsächlich befriedigenden Geschäftsganges inmitten dieser allgemeinen trostlosen Stille, denn in den Nebenindustrien war die Situation gleich der der Hauptgewerbe auch alles andre, nur nicht erfreulich. — Es zeigte sich also alles in allem eine Fortdauer der rückläufigen Konjunktur im Jahre 1902, der vereinzelt zu verzeichnende Aufschwung fand durchaus keine Verallgemeinerung, welche Rückwirkungen auf den Arbeitsmarkt sich hieraus ergaben, werden wir noch im weitern sehen. — Wenn nun die Jahresberichte der Handelskammern zu Berlin und Hamburg zu gleich düsteren Ausblicken kommen, andererseits aber Ende Januar 1903 verschiedentlich von einer ganz merkwürdigen Besserung der Eisenindustrie und des Kohlenmarktes sowie von hoffnungstreudigen Ansätzen in einzelnen Eisenbranchen

und von erfreulichen Perspektiven für das Baugewerbe und die Holzindustrie die Rede ist, so tut man gut, diesen frohen Botschaften einstweilen passiven Glauben entgegenzubringen. Auch anfangs 1902 machte sich eine derartige zuversichtliche Stimmung breit, um bald der alten Niedergerichtigkeit wieder zu weichen. Was kann jetzt, angesichts einer in Amerika und England sich ausbreitenden Krise, angesichts der durch Annahme des Zolltarifes sich ins Ungeheure steigenden Schwierigkeiten der auswärtigen Handelsbeziehungen uns ein solcher Optimismus wohl frommen?

Der Stand des Arbeitsmarktes konnte unter solchen Umständen natürlich nicht befriedigen, bis zum September wies er sogar ein gegen 1901 erheblich verschlechtertes Bild auf. Nach den Ausweisen der Krankenkassen blieben jedoch die Entlassungen hinter denen von 1901 zurück; 1902 zeigt uns in drei Monaten eine Abnahme in der Zahl der Beschäftigten, während in 1901 dies bei acht Monaten der Fall war, seit dem Juni des Berichtsjahres war überhaupt eine allmähliche Zunahme in den Mitgliederbeständen zu konstatieren. Eine Gegenüberstellung der letzten drei Jahre wird am besten die schwere Not der Zeit gegenwärtigen; bei den öffentlichen Arbeitsnachweisen kamen nämlich auf je 100 offene Stellen Arbeitssuchende im

	1902	1901	1900
Januar . . .	220,2	165,8	125,3
Februar . . .	208,3	146,8	111,9
März . . .	148,9	122,2	94,8
April . . .	147,5	141,4	96,7
Mai . . .	172,0	145,9	101,2
Juni . . .	167,8	148,7	103,4
Juli . . .	163,4	160,9	111,2
August . . .	161,5	150,2	107,3
September . . .	136,6	147,5	100,6
Oktober . . .	174,3	198,1	120,4
November . . .	225,8	223,9	158,1
Dezember . . .	203,9	242,5	161,9

Traf sonach auch die von Richard Galtver für den Winter 1902/03 vermutete Verschlimmerung trotz dessen strengen Charakters nicht ein, so noch weniger die zu Beginn des Jahres vielfach laut gewordenen Prophezeiungen eines Umschwinges zum Besseren. Die von 16 Gewerkschaftskartellen im ersten Vierteljahre vorgenommenen Arbeitslosen-zählungen ermittelten vielmehr 118885 erwerbsfähige Personen ohne Beschäftigung, welcher Art Rückschlüsse sich danach für die Arbeitslosigkeit insgesamt ergeben, liegt auf der Hand. Das durch den allgemeinen Arbeitsmangel erzeugte Elend fand durch die beträchtliche Verteuerung aller Lebensmittel und namentlich durch einen ganz unerhörten Fleischwucher noch eine erhebliche Vertiefung. Diese Steigerung der Not in breiten Schichten des Volkes machte wieder zahlreiche Hilfsaktionen notwendig, zu welchen manchmal wohl die Entschließung recht schwer geworden ist. Aber die Notlage war so eklatant, die Sage von den gesicherten Existenzbedingungen als so hinfällig bewiesen, daß man wohl oder übel eingreifen mußte, und so hat denn ein großer Kreis von Kommunen den vielen, vielen Tausenden von Beschäftigungslosen mit den sogenannten Notstandsarbeiten einen schwachen Halmb der Rettung, zur buchstäblichen Lebensrettung erreicht. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat durch für eine schlechtere Geschäftsperiode reservierte größere Aufträge anerkenntnisvollerweise auch helfend eingegriffen. Wie dringlich diese Hilfsaktionen waren, erhellt aus der Aufforderung des Vorwärts an die sozialdemokratischen Kommunalvertreter, mit aller Entschiedenheit das Verlangen zu stellen: „Die Stadt hat sofort den Gewerkschaften größere Summen zur Verfügung zu stellen, damit diese aus ihren Unterstützungsfonds in ausgiebiger Weise als es ihnen jetzt möglich ist für ihre arbeitslos gewordenen Mitglieder sorgen können.“ Dieser nicht stattgegebenen Forderung wohnt allerdings auch das Bestreben inne, der von den Stadtverwaltungen gewährten Hilfe den ganz unzutreffenden Charakter als Armenunterstützung zu nehmen, aber auch in anderen Ländern — so in Oesterreich und Dänemark wurden damals und neuerlich auch in Schweden

— von den sozialdemokratischen Fraktionen Anträge auf reichliche Ueberweisungen an die Gewerkschaften zwecks ausreichender Unterstützung der Arbeitslosen gestellt. Im deutschen Reichstage kam bereits am 17. Januar eine von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Interpellation über zu ergreifende Maßnahmen gegen die übergroße Arbeitslosigkeit zur Verhandlung. Den in dieser Angelegenheit angenommenen Resolutionen wird, wie im November endlich bekannt geworden, der Bundesrat aber nur in ganz unvollkommener Weise entsprechen. Statt auch Vorschläge für die zweckmäßige Ausgestaltung der Versicherung gegen Arbeitslosigkeit zu machen, hat der Bundesrat nur eine Materialsammlung durch das Statistische Amt beschließen; mit bloßem Statistischem Protokoll man aber weder die hungerigen Mäuler der Kinder, noch stillt man damit das Magenknurren der Erwachsenen!

Andererseits ist aber das erfreuliche Faktum zu verzeichnen, daß angesichts dieser mahnenden Zeichen sozial empfindende Menschen aus allen Schichten der Bevölkerung sich mit einem wahren Feuereifer auf das Problem der Arbeitslosenversicherung geworfen haben. Die Ausbeute dieser vielen Betrachtungen, Untersuchungen und Erwägungen ist jedoch eine so reichliche, daß sich in dem Rahmen einer Jahresübersicht auch nicht einmal eine kurze Registrierung der einzelnen Vorschläge zur Lösung dieser Riesenaufgabe ermöglichen läßt. Wir wollen deshalb nur anführen, daß das Studium des Non plus ultra der Sozialpolitik sich zur Aufstellung förmlicher Projekte verdichtet hat seitens des Prof. Dr. Schanz, Prof. E. Franke, Dr. Oberstadt, Abg. v. Elm, des Korrespondenzblattes der Generalkommission, Abg. Molkenbühr, Chr. Tischendorfer, Prof. Hertner, Dr. Freund, Dr. Thomann, Fanny Zmle sowie des 9. Verbandstages der Ortskrankenkassen. Der Stuttgarter Gewerkschaftscongress sowohl wie der Münchener Parteitag der deutschen Sozialdemokratie widmeten dieser Hauptaufgabe gleichfalls viel Zeit; in Stuttgart acceptierte man im großen und ganzen den Elmschen Standpunkt, daß nur die Gewerkschaften die Träger dieses wichtigen Versicherungszweiges sein können, während in München um Haarsbreite der gegenfällige Molkenbührs, welcher die Gewerkschaften in dieser Frage ausschalten will, zur Annahme gekommen wäre. Bei der eminenten Wichtigkeit wie zweifellosen Schwierigkeit der Arbeitslosenversicherungsfrage kann die Notwendigkeit allseitiger Beschäftigung mit diesem Problem, der Wunsch nach möglicher Ausgleichung der gegenfälligen Ansichten, die Hoffnung auf größeres Verständnis und besseres Entgegenkommen der Reichsregierung in dieser Frage nicht oft genug betont und ausgesprochen werden.

Inzwischen bleiben die Mächtigstinteressierten bezüglich dieser Angelegenheit nicht etwa im Beharrungszustande. Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung in unseren Gewerkschaften macht vielmehr bemerkenswerte Fortschritte. Waren es im Jahre 1901 nur zwei Organisationen, welche diesen Unterstützungszweig zur Einführung brachten, so im Berichtsjahre sechs, und zwar die Maschinisten und Heizer, Lederarbeiter, Holzarbeiter, Wälder, Bureauangestellten und Gärtner (Vereinigung). Von den am Jahreschlusse der Generalkommission angegliederten 59 Zentralorganisationen (einschl. Hotelbdiener) haben nunmehr 28 die Arbeitslosen-Unterstützung eingeführt. Da die Mitgliederzahlen für 1902 noch nicht vorliegen, nehmen wir die von 1901 und finden also, daß diese 28 Organisationen 320 593 Mitglieder zählen, die verbleibenden 29 dagegen 356 920; die Arbeitslosenversicherung wäre somit in den freien deutschen Gewerkschaften — eine angemessene Mitgliederzunahme in 1902 vorausgesetzt — nur zur Hälfte eingeführt, bei einer derart die Öffentlichkeit beschäftigenden Frage ein Umstand, der nicht sonderlich befriedigen kann.

Eines weiteren Mittels zur Wäderung der Arbeitslosigkeit ist in den Arbeitsnachweisen zu gedenken. Die neuere Strömung gibt mit Recht den auf paritätischer Grundlage errichteten den Vorzug, auch in den Gewerkschaften ist hier der

falsche Standpunkt aufgegeben, genau wie seit drei Jahren gegenüber der Tarifgemeinschaft. Trotz eifrigsten Forschens ist es uns aber nicht gelungen, ein einigermaßen genügendes Material über den Umfang und die Wirksamkeit dieser ausgleichenden und vermittelnden Institutionen zusammen zu bringen. Wir beschränken uns daher auf die Erwähnung, daß in den Unternehmerverbänden die Antipathie gegen die paritätischen Arbeitsnachweise noch mindestens ebenso groß ist wie vordem und daß die am Ende des Jahres vom preussischen Handelsminister erlassene Anordnung zur Errichtung von kommunalen Arbeitsnachweisen mit paritätischer Verwaltung in Gemeinden von 10 000 Einwohnern für diese Verteidiger des Allein herrscher systems eine wenig angenehme Weihnachtsbescherung gewesen ist. Die in Berlin vollzogene Einweihung des stattlichen Neubaus des Zentralarbeitsnachweises möge ein Ansporn sein, auf diesem wichtigen Gebiete unermüdet vorwärts zu streben, auch hier muß die Wirksamkeit praktischen Handelns kräftig einsehen. (Fortf. folgt.)

Gegen das Berechnen.

Man muß sich tatsächlich wundern, wie der Artikelschreiber in Nr. 11 des Corr. noch so warm für die Einführung des allgemeinen Berechnens für die jetzige Zeit eintreten kann. Die früheren Zustände des Berechnens, „unter denen sich die Buchdrucker der älteren Generation frei und wohl fühlten“, sind doch heute wohl nicht gut mehr denkbar. Nicht nur die berechnenden Gelehrten, denen schlechtgeschriebene und komplizierte Werke anvertraut sind, würden „durch angestrengteste Tätigkeit zu einem einigermaßen befriedigenden Verdienste“ zu gelangen suchen, sondern auch unter den Gelehrten, die „an jämlichem Spießteil hätten“, würde des Hastens und Jagens kein Ende sein nach dem bekannten Versreime: „Je mehr er hat, je mehr er will!“, was ja auch bei den heutigen, mit den Verhältnissen der sechziger Jahre gar nicht zu vergleichenden Lebensbedingungen gar leicht erklärlich ist. Jedenfalls ist der Herr kein berechnender oder mit berechnenden Kollegen zusammen arbeitender Gelehrter, sonst würde ihm dies Hasten und Jagens nichts Unbekanntes sein; mit wenigstens als langjährigem berechnenden Zeitungsgesetzler ist es nichts Unbekanntes.

Daß zu damaliger Zeit das Leben eines berechnenden Gelehrten bei 25 Pf. pro 1000 (bei neunstündiger Arbeitszeit) und einem dabei noch zu erzielenden Wochenlohn von 8 Talern ein „angenehmes“ war, werden wohl nicht die meisten Kollegen behaupten. Jene Zeit mitzuerleben hatte ich nicht den Vorzug und kann deshalb auch nicht darüber befinden, ob die damalige Generation der Gelehrten im allgemeinen leistungsfähiger war als die heutige, aber bei einer solchen Berechnung und Arbeitszeit noch durchschnittlich 24 Mk. zu verdienen, ist (falls hier Zeitungssatz in Betracht kommen sollte) wohl kaum noch ein „angenehmes“ Buchdruckerleben zu nennen.

Daß der Korpsgeist und die Kollegialität unter den Buchdruckern zu jener Zeit vortrefflicher waren als heute, ist sehr wohl anzunehmen, denn heutzutage bei den traurigen Verhältnissen in unserem Gewerbe sowie den erschwerenden Lebensbedingungen überhaupt sorgt jeder für sich und seine eigne Tasche und stößt den, der ihn in seinem Fortkommen etwa im Wege steht, einfach zur Seite. Und dieses Vorwärtsdrängen und -jagen würde bei Einführung der allgemeinen Berechnung nicht etwa zu etwas „Unbekanntem“ werden, sondern ganz gewiß in noch weit stärkerer Maße in die Erscheinung treten, die meisten Kollegen würden zu lebenden Seismographen werden und insfolgedessen durchschnittlich „zehn Jahre eher ins Gras beißen“ müssen; damit würde sich allerdings das am ehesten erreichen lassen, was man im Hinblick auf die große Arbeitslosigkeit durch Anpassung der Lehrlingskala an den Buchdrucker-Arbeitsmarkt erstrebt.

Sollte die Einführung des Berechnens Tatsache werden, dann würden nicht nur viele ältere, wie beim Staffeltarife, sondern auch manche jüngere Kollegen früher „verbraucht“ sein, das Heer der Arbeitslosen vergrößern und infolge fehlbarer oder unheilbarer Nervosität, Schwäche oder sonstiger Folgen von Ueberarbeitung die Kranken- resp. Invaliden-Unterstützung belasten, was hinsichtlich der letzteren, wenn die Invaliden verhältnismäßig jung sind, von weittragender Bedeutung wäre.

Und wie stände es mit der Einführung des Tarifes, wenn hiermit die Frage der Einführung des Berechnens verquickt würde. Der betreffende Artikel besagt, falls Kollegen aus dem Berechnen ins gewisse Geld träten, würden von ihnen annähernde Leistungen verlangt wie früher. Unter diesen „annähernden Leistungen“ versteht sich, der Gelehrter würde beim Eintreten ins gewisse Geld pro Tag etwa 10 Beilen weniger sehen als bisher im Berechnen. Dies wäre aber tatsächlich nicht der Fall, die Differenz ist größer. Angenommen, es wären an einer Zeitung — um speziell vom Zeitungssatz zu sprechen — vier berechnende Stoffgelehrte beschäftigt. Bei Einführung des gewissen Geldes würde nun das im eignen Interesse

bisher gefundene Hassen und Zagen eingestellt und trotz aller „Antreiberei“ würden die vier Seher den Stoff der Zeitung nicht mehr fertig bekommen, es wäre vielmehr die Anstellung eines fünften Sehers nötig, welche fünf dann zusammen, vielleicht stark, das selbe Quantum liefern wie bisher die vier Berechnenden. Wenn nun der Prinzipal den bisher (untarfmäßig) berechnenden Sehern im gewissen Gelde einige Mark über Minimum bezahlen und den fünften, da auf die vier vielleicht nicht ganz ein weiterer Seher käme, mit Minimum entlohnen würde, so würde er immer noch viel billiger wegkommen als wenn er den vier, falls diese wegen Tarifierung vorfällig würden, den Tarif im Berechnen bewilligte und nun plötzlich pro Seher etwa ein Drittel des Lohnes nach der bisherigen Berechnung mehr bezahlen müsste. Infolge dessen ist es fast als gewiß anzunehmen, daß viele Prinzipale, die bis jetzt den Tarif anerkannt haben, dies nicht getan hätten; wenn von ihnen gleichzeitig tarifmäßiges Berechnen verlangt worden wäre. Eräte man jetzt mit dem Verlangen des Berechnens hervor, so würde man sich nur am eignen Leibe schaden; denn nicht nur im Hinblick auf die dem Tarife noch zu gewinnenden Firmen wäre dies sehr zu bedenken, es könnten auch bereits tariffreie Firmen wieder tariftreu werden.

Außerdem ist die Accordarbeit auch noch aus anderen Gründen nicht sehr wünschenswert. Es würde, wie bereits oben gesagt, richtige Kollegialität unter den Buchdruckern, speziell den zusammenarbeitenden, immer seltener werden und vielleicht Selbstsucht, Egoismus und Mißgunst an deren Stelle treten, der Verband würde nicht mehr als der kollegiale Zusammenschluß der Buchdruckergehilfen zur Vertretung gemeinsamer sozialer Interessen, sondern lediglich nur mehr als Versicherungsgesellschaft betrachtet werden, der man sich anschließt, um später einmal was davon zu haben.

Allerdings hat der Einsender des Artikels recht, wenn er sagt, daß bei Einführung des gewissen Geldes der Vorteil den Prinzipalen zu gute kommen würde (was bereits oben dargelegt versucht habe), aber er wird doch nicht so ohne weiteres sagen können, daß damit der Tarif untergraben würde. In einer Offizin, wo Stoffseher untarfmäßig berechnen, die übrigen im gewissen Gelde stehenden Gehilfen aber durchgängig tarifmäßig entlohnt werden, liegt es meines Erachtens nur an der bestehenden Berechnung, daß der Tarif nicht vollständig durchgeführt ist. Solche untarfmäßig berechnenden, vielleicht einige Mark über Minimum verdienenden Kollegen, die sonst vielleicht schon (klingt dem Verbanne angehört), werden wohl meist nicht für denselben zu haben sein, weil sie als dessen Angehörige natürlich mit für den Tarif eintreten müssen und sich nicht selbst schaden wollen dadurch, daß sie mit dazu beitragen, als Wochenlohn hinfort Minimum oder etwas darüber zu bekommen, nachdem sie vorher im Berechnen viel mehr verdient hatten und nachdem sie von vornherein zu wissen glauben, daß Tarif im Berechnen nicht bewilligt wird. In solchen Fällen ist es wohl für das Beste zu halten, zuerst darauf hinzuwirken, daß dieses Berechnen beseitigt und tarifmäßiges gewisses Geld eingeführt wird. Wird hierdurch auch das Heer der Konditionslosen kaum merklich verringert, so würden doch immerhin einige untergebracht sein. Dann ist aber doch wenigstens die betreffende Firma in die Liste der tariffreien einzutragen, während andererseits, wenn für tarifmäßiges Berechnen eingetreten und dieses abgeschlagen wurde und dann ruhig in der bisherigen Berechnung weitergeschafft wird, vielleicht noch Jahre darüber hingehen können, ehe die noch Nutzenstehenden dem Verbanne gewonnen würden und die Firma als tariffrei bezeichnet werden könnte.

Zum Schluß meint der Herr Artikelschreiber, wenn Seher im gewissen Gelde mehr verdienen als sie erhalten, so arbeiten sie unter Tarif und machen ihn illusorisch. Das ist ja theoretisch ganz richtig gedacht, läßt sich jedoch in der Praxis wohl nicht so genau nehmen. Der Prinzipal wird wohl selbstverständlich darauf sehen, daß die Zeilen gesetzt werden, die ihm der Seher für seinen Lohn liefern muß, daß aber durch Antreiberei ein „Hassen und Zagen“ entstehen sollte und infolgedessen viel mehr gesetzt würde als dem Lohne entspräche, ist nicht gut anzunehmen. Es würde dagegen manchem Seher entschieden von Nachteil sein, wenn er plötzlich den Winkelfassen niederlegen und sagen wollte: So, jetzt habe ich mein Geld verdient, nun wird nichts mehr getan! Ein tüchtiger, stinker und korrekter Geißte wird eher ein Recht haben, um Lohnerhöhung oder irgend eine sonstige Vergünstigung einzukommen als ein solcher, der genau die Zeilen abzählt, die er setzen muß. Das Ganze mütet einem übrigens an, als ob ein Kostwirt mit seinem Kostgänger einen Accord vereinbaren und sagen wollte: Du bezahlst mir so und so viel und darfst dafür nur so und so viel essen. (Au! Red.)

Sich unter den heutigen Verhältnissen noch für das Berechnen zu erwämen, scheint mir vollständig verfehlt. Wir würden mit dem Versuche der Einführung desselben in Bezug auf Verband, Tarif und Kollegialität eine Stotung, wenn nicht gar einen Rückschritt verurursachen. Einer späteren Generation mag es vielleicht vorbehalten sein, für das Berechnen einzutreten, doch heute muß man schon grübeln sein, wenn der Tarif überhaupt, wenn auch nur im gewissen Gelde eingeführt wird. Dies ist wenigstens meine Ansicht sowie die vieler hiesiger Kollegen. Es wäre übrigens interessant, zu erfahren, welche Ansichten in weiteren Kollegienkreisen darüber vorherrschen. Man hört im Corr. gar nichts darüber und scheint alleseitig

mit dem Artikel in Nr. 11 eines Sinnes zu sein. Vielleicht ist dieses Stillschweigen auch ein Anzeichen dafür, daß das Berechnen nur noch verschwindend gering oder durchgängig bei Nichtmitgliedern besteht.

Reydt (Rstb.) S.
Nachschrift: Beim Abenden meines Artikels am 3. Februar waren mir die verschiedenen späteren, für das Berechnen eintretenden Entsendungen, speziell das in Nr. 17, leider noch unbekannt, sonst wäre meine Schreibweise vielleicht eine andre, auch auf diese Artikel bezugnehmende gewesen. Auch nach eingehendstem und gründlichem Studium dieser Zusendungen kann ich mich doch nicht zu den Ansichten derer Verfasser bekennen (und mit mir vielleicht auch nicht die Mehrzahl der hiesigen Kollegen, da ein in unfrer Generalversammlung gefestelter Antrag, an einen Prinzipal das Eruchen des Ortsvereins zu richten, das [untarfmäßige] Berechnen möglichst weglassen zu lassen, einstimmige Annahme fand), vielleicht aus Unkenntnis, „da die heranwachsende Generation ohnehin alles besser wissen will“, oder aus sonst einem Grunde. Bei aller Achtung, die ein jüngerer Kollege vor einem ältern haben muß, kann doch nicht zugestanden werden, daß es sehr kollegialisch ist, wenn (wie dies auch schon einige Male im Corr. bemängelt wurde) bei aller und jeder Gelegenheit das „Alter“ als maßgebender Faktor angeführt wird. Hier mag vielleicht noch kurz angebeutet sein, daß der Verstand nicht immer mit dem Alter kommt. Doch nach diesen kurzen Abschweifungen zur Sache. Von meinem obigen Artikel muß ich nach Kenntnisaahme des Artikels in Nr. 17 allerdings etwas zurücknehmen resp. umändern, nämlich den ersten Satz, wonach „man sich wundern müsse, daß noch so warm für das Berechnen eingetreten“ würde. Nach Durchsicht der betr. Einsetzung muß man als selbstverständlich annehmen, daß dies der Fall ist, nämlich bei denen, die bereits tarifmäßig berechnen und bei Einführung des gewissen Geldes nicht den Lohn bekämen, den sie vorher im Berechnen verdienten. Daß diesen Herren das gewisse Geld „durchaus nicht in den Kram paßt“, ist schon anzunehmen und logisch auch durchaus richtig; mancher andre, jetzt für das gewisse Geld eintretende Kollege wäre in solchen Fällen auch dagegen. Ist nun aber der Verband eine Vereinigung zur Erzielung möglichst günstiger Arbeitsbedingungen, so sollte man doch bedenken, daß auch die noch nicht tarifmäßig arbeitenden Mitglieder gern „möglichst günstiger“ Bedingungen teilhaftig werden und sollte daher von diesen nicht gleich das Eintreten für die derzeit „günstigsten“ Bedingungen (das Berechnen) verlangt werden, wo es für sie meist schwer fällt, „günstigere“ Bedingungen als bisher (tarifmäßiges gewisses Geld) zu erzielen. Da nun weder Berechnen noch gewisses Geld gar keinen oder nur geringen Einfluß auf die Arbeitslohnverminderung hat, so ist bei Erörterung dieser Frage hauptsächlich im Auge zu behalten, wie möglichst überall tarifmäßige Verhältnisse eingeführt und wie alle noch Außenstehenden dem Verbanne gewonnen werden.

Korrespondenzen.

Altenburg. Am 1. Februar fand hier im Ratsteller die Hauptversammlung des Bezirks statt, die von 117 Mitgliedern von hier, 5 aus Schmölln, 4 aus Götznitz, 5 aus Lucka und 1 aus Meuselwitz besucht war. Nach der üblichen Begrüßung der Mitglieder und nach Verlesung des Protokolls berichtete der Vorsitzende in umfangreicher Weise über das vergangene Jahr und konnte konstatieren, daß die Verhältnisse im Bezirke als leidliche bezeichnet werden müssen, obwohl bezüglich des neuen Staffeltarifes manches besser sein könnte, namentlich, wenn die Bezahlung gegenüber der Leistungsfähigkeit in Betracht gezogen wird. — Mitgliederstand am Ende des Jahres 179. Die Geschäftsjunktur war nicht immer eine gute zu nennen und ließ am Schluß des Jahres viel zu wünschen übrig. Im Laufe des Jahres wurden 80 Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte unterstützt. — Die Bezirkskasse hatte am Schluß des Jahres einen Kassenbestand von 252 Mk. und die Ortsvereinskasse einen solchen von 342,72 Mk. — Beim hiesigen Arbeitsnachweise waren 73 Anmeldungen zu verzeichnen (58 S. und 15 Dr.), davon erhielten 44 (37 S. und 7 Dr.) Arbeit nachgewiesen. — Die Vereinsbibliothek, welche etwa 500 Bände besitzt, hatte eine Frequenz von 376 Bänden an 44 Vereinsabenden. Im ganzen Jahre fanden fünfzehn Versammlungen, worunter zwei Bezirksversammlungen, statt, und wurden von durchschnittlich 68 Mitgliedern besucht. Sechs Mitglieder waren in keiner Versammlung. — Das Gaujubelium wird durch Festsprede, Instrumental- und Vokalkonzert am 2. März im Goldenen Pfluge gefeiert und das Bezirks-Jubiläumsest am 21. Juni ebenfalls. — Die Beiträge blieben dieselben und das Biatium für Ausgesteuerte 1,50 Mk. und für Nichtbezugsberechtigte 1 Mk. in Altenburg und je 25 Pfg. in Schmölln und Götznitz wurde wieder angenommen. — Die Wahlen und die Remuneration des Vorstandes wurden in der bisherigen Weise bezu. mit wenig Aenderungen erledigt. — Nachdem der Vorsitzende über den Verlauf der Tagesordnung einige Worte an die Versammelten gerichtet, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Verband von demselben geschlossen.

H. Berlin. (Brandenburgischer Maschinenseher-Verein.) In der Februar-Versammlung beschäftigte sich der Verein u. a. hauptsächlich mit der Statistik des Norddeutschen Maschinenseher-Vereins. Dieselbe bietet ein

geradezu trauriges Bild der Sehmashinenverhältnisse im ersten Tarifreise. Man muß sich dabei fragen: Wo bleiben die Gau- und Bezirksvorsteher? Ist es nicht ihre Pflicht, für tarifliche Zustände in ihren Kreisen Sorge zu tragen, auch an den Sehmashinen? Vor allen Dingen liegt aber auch ein großer Teil der Schuld an den Kollegen selbst, daß sie auf solche Arbeitszeiten und Entlohnungen überhaupt eingehen, wie sie die Statistik zeigt. Ein reiches Arbeitspensum bleibt für unsere norddeutschen Kollegen hier noch zu erledigen. — Von den unter Berücksichtigung der Sprache gelangenden Gegenständen sei hier nur erwähnt, daß die Typograph-Gesellschaft in ihrem Betriebe ausgebildete und schon anderweit beschäftigt gewesene Maschinenseher für 24 Mk. beschäftigt. Beim Gauvorstande sollen dieserhalb geeignete Vorrichtungen gemacht werden. — Nach der von 49 Kollegen besuchten Versammlung fand ein gefälliges Beisammensein statt. — Nächste Versammlung am 1. März.

Dresden. (Sterotypen- und Galvanoplastiker.) In der am 18. Januar abgehaltenen Generalversammlung beglückwünschte der Vorsitzende Zahn die Mitglieder zum neuen Jahre und brachte darauf den Jahresbericht ausführlich zu Gehör, welcher mit Beifall aufgenommen wurde. Hierauf verlas der Kassierer Döblich den Kassenbericht für das vierte Quartal, der ein sehr befriedigendes Resultat ergab. Sodann kamen verschiedene Anträge zur Debatte und wurden dieselben teils einstimmig, teils mit großer Mehrheit angenommen. (Das Resultat der Vorstandswahl siehe unter Verbandsnachrichten in Nr. 19.)

W. H. Effen (Nhr). Der Buchdruckmaschinenmeisterverein im Bezirke Effen veranstaltete am 1. und 2. Februar in der Bürgerhalle eine Druckmaschinen-Ausstellung, welche sehr stark besucht war. Eingeleitet wurde die Veranstaltung am 31. Januar abends durch einen Vortrag des Herrn Andras, Abteilungsvorsteher der Typographischen Anstalt R. Vrenthamou in Düsseldorf, über den Holzschchnitt und seine Bedeutung. Nachdem am 1. Februar die Ausstellung eröffnet war, sprach Herr Otto Schilde, technischer Leiter der Farbenfabrik Chr. Postmann, Cellerhannover, über die Herstellung, Bewertung und Behandlung der Buchdruckfarben und erzielte für seine beherrschenden Worte großen Beifall. Mit Beifalle einer Anzahl Druckerien, Farbenfabriken, Graphischer Kunstanstalten, Maschinenfabriken, Schriftgießereien und der Maschinenmeistervereine Berlin, Dresden, Leipzig und Stuttgart war die Ausstellung als eine ziemlich umfangreiche zu bezeichnen, wie man sie in unfrer Stadt noch nicht gesehen. Mit der Ausstellung war auch ein Unterhaltungsabend verknüpft, welcher recht gut verlief. Der junge Verein darf also mit Stolz auf diese Veranstaltung zurückblicken und sich über derartigen Erfolg freuen.

gg. - Stenaburg. Entgegen dem letzten Berichte ist für die Zeit des abgelaufenen Vierteljahres zu konstatieren, daß der Versammlungsbesuch sich etwas gebessert hat. Es ist dies freilich weniger ein Verdienst der ortsanfälligen als derjenigen Kollegen, welche hier zugereist und in Kondition getreten sind. Recht bezeichnend für das Interesse am Vereinsleben ist eine Neuzugung, die gleich hier angeführt zu werden verdient. Ein vor kurzem zugereister Kollege sprach den Wunsch aus, es möchte der Ortsverein den Corr. auf der „Herberge zur Heimat“ auslegen lassen, weil dort die Mehrzahl der Durchreisenden einkehre, welche sich naturgemäß darüber unterrichten möchten, was sich im Laufe der Zeit ereignet. Bei der Diskussion über diese Angelegenheit konnte ein Kollege aus der größten Druckerie am Plage die Mitteilung machen, daß die durchreisenden Kollegen, welche den Corr. lesen wollten, sich denselben aus Qu. Druckerie holen könnten, denn da sind viele, die nicht gelesen werden!“ Es ist jetzt etwa sechs Jahre her, da konnte (im Gegensatz zu anderen Druckerien) ein Mitglied aus jener berichten, daß die dortigen Kollegen kaum die Zeit erwarten konnten, in welcher ihnen der Corr. zugeht. Das war vor Einführung des Obligatoriums. Daß letzteres derartige „Erfolge“ zeitigen würde, haben sich die Befürworter desselben jedenfalls nicht gedacht. In engem Zusammenhange mit dieser Nichtbeachtung des Corr. steht natürlich auch der geringe Besuch der Versammlungen hier wie anderswo. (Den reisenden Kollegen diene zur Nachricht, daß der Corr. in Vereinslokale zum goldenen Anker, Schiffbrücke 22, ausliegt und daß ihnen daselbst für Getränke Preisermäßigung gewährt wird.) — Die Versammlung vom 20. Dezember v. J. wählte auch für das folgende Jahr den bisherigen Vorstand wieder. Derselbe besteht aus den Kollegen J. Chr. Heilmann, Vorsitzender, Nicolai Laffen, Kassierer, Bernhard Wiggert, Schriftführer, Christian Saban und Robert Meyer, Bibliothekare, Gottfried Knauer und Johann Schmidt, Revisoren. — Aus dem in der Versammlung vom 10. Januar vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte für 1902 sei hervorgehoben: Der Mitgliederstand stieg von 87 zu Anfang auf 98 am Schluß des Jahres; ausgeschlossen wurden die von hier mit Resten abgereisten Mitglieder Borch und Redlich, von welchen ersterer ein Darlehen von 15 Mk. nicht berichtigte; gestorben sind zwei Kollegen (die für die Witwe des einen veranstaltete Sammlung ergab am hiesigen Orte 198 Mk. und in Sonderburg 43 Mk., welcher Betrag in vierteljährlichen Raten von 25 Mk. zur Auszahlung gelang). Im Berichtsjahre fanden statt zwölf Ordentliche und eine Außerordentliche Versammlung, deren Anwesenheitslisten die Ziffern von 35 bis 56 (für die Außerordentliche Versammlung 64) aufweisen. Be-

sonderes Interesse nahm der Vortrag des Kollegen Döblin in Anspruch über „die gewerkschaftlichen Aufgaben der Gegenwart“. Dieser Vortrag hat alleseitig wirkliche Befriedigung hervorgerufen und Mißverständnisse betr. der Haltung des Zentralvorstandes, wo solche noch vorhanden waren, vollständig beseitigt. Das Referat des Landesversicherungsrates Herrn Hansen-Miel über „wichtige Bestimmungen des Invalidenversicherungs-gesetzes und die Hilfsmittel“, dem auch Frauen beiwohnten, gab der Mitgliedschaft Veranlassung, wiederholt hierauf zurückzukommen. — Die Lage des Arbeitsmarktes war fast das ganze Jahr hindurch auch am Orte eine unbefriedigende, nur im Monate Dezember waren die bis dahin arbeitslosen Kollegen annähernd untergebracht. — Das hiesige Gewerkschaftsamt ist notwendig, seine Beiträge von 20 auf 30 Pf. pro Mitglied und Jahr zu erhöhen. Dazu kommen jährlich 2 Mk. für das Gewerkschaftshaus, so daß auch nach dieser Richtung erhöhte Ansprüche an unsere Kasse gestellt werden. — Aus dem Kassenerichte sind erwähnenswert: Beitrag für das Gewerkschaftshaus 160 Mk., an Ausländische anderer Branche 64 Mk., an Festlichkeiten und dergl. 155,57 Mk., Krankengeldzuschuß 249 Mk., an nichtbezugsberechtigte und ausgeleistete Kollegen sowie Festbeitrag an Durchreisende und Arbeitslose 103,20 Mk. — Da infolge des ablehnenden Verhaltens der Prinzipale die Errichtung eines Schiedsgerichtes am Orte unterbleiben mußte, war auch die Inskalerung eines paritätischen Arbeitsnachweises nicht möglich. Ferner bleibt Hensburg im Kreis-Amte unvertreten, nachdem ein Antrag an das Kreis-Amte, je einen Prinzipal- und einen Gehilfenvertreter für den hiesigen Ort zu ernennen, bei Abschluß des Geschäftsjahres unerledigt geblieben ist. Infolgedessen bleibt der vom Vorsitzenden geleitete Verbandsarbeitsnachweis nach wie vor bestehen. Derselbe vermittelt nur Verbandsmitglieder an tarifreue Prinzipale; er wurde im Berichtsjahre mehrfach auch von auswärtigen Prinzipalen in Anspruch genommen. — Zum Schluß wird es weitere Kreise interessieren, daß der Maschinenmeister August Winne es verschmäht hat, die ihm von der Generalversammlung gebaute goldene Brücke zu betreten, sondern die Absicht aussprach, seine Mitgliederrechte gerichtlich einzufordern.

Ch. Hohenstein-Ernsththal. Während in den letzten zwei Jahren hier fast immer nur ein Verbandsmitglied sich behaupten konnte, stieg mit Ablauf des verfloffenen Jahres der Mitgliederstand unermutet auf 11 Mann. Dieser erfreuliche Aufschwung ist in der Hauptsache dem Umstande zuzuschreiben, daß die früher für Mitglieder gesperrte Druckerei von R. Decker am 1. Oktober v. J. durch Verkauf in die Hände der Herren Horn und Lehmann überging, welche sofort drei Gehilfen mehr einstellten, die sämtlich Mitglieder waren. Diesen gelang es nun, die vier in demselben Geschäft seit längeren Jahren stehenden Nichtmitglieder zur Aufnahme in den Verband zu gewinnen und die in der betr. Druckerei herrschenden untariflichen Zustände durch ein geschlossenes Vorgehen etwas aufzubessern. Am 25. Januar wurde hier eine Mitgliederversammlung abgehalten, zu der auch einige Gauvorstandsmitglieder aus Chemnitz erschienen waren. Diese Versammlung hatte hauptsächlich den Zweck, Maßnahmen zur Beseitigung von Differenzen zu treffen, die in der Druckerei von Horn und Lehmann entstanden waren, wohl infolge des Borgens der Kollegen um bessere Arbeitsbedingungen. Nach eingehender Aussprache mit den in der genannten Druckerei stehenden Gehilfen begab sich der Gauvorsteher sofort zu den Geschäftsinhabern und es gelang ihm auch, eine Einigung zwischen Prinzipal und Gehilfen zu erzielen. Weiter wurde in der Versammlung die Gründung eines Ortsvereins angeregt, wobei namentlich die neu aufgenommenen Verbandsmitglieder von den Chemnitzer Kollegen in fertigen Worten auf die Segnungen unseres mächtigen Verbandes hingewiesen wurden mit der Mahnung, allezeit fest zum Ganzen zu halten. Die Wahl des Vorstandes des neugegründeten Ortsvereins selbst wurde am 2. Februar vorgenommen. (Resultat siehe unter Verbandsnachrichten). — Zum Schluß sei noch die herzliche Bitte an alle Mitgliedschaften gerichtet, den jungen Verein durch Ueberweisung von etwa vorhandenen Dubletten an Büchern und Zeitschriften usw. für seine Bibliothek zu unterstützen.

r. Kempen. (Theorie und Praxis.) Die Kempenener Zeitung (Firma Lückner & Mausberg) schreibt in einer Pressehefte mit der Rhein. Volksstimme über das Koalitionsrecht der Arbeiter folgenden Satz: „Das Koalitionsrecht ist einmal ein natürliches Recht und ein Recht, welches Gott allen Menschen gegeben. . . .“ — Da die K. Ztg. ein Zentrumsblatt ist, somit für „Recht“ eintritt, auch gut katholisch sein will, so ist es mir unverständlich, warum sie ein den Arbeitern von Gott gegebenes Recht ihrem Personale nicht zukommen läßt. Die Firma ist für Verbandsmitglieder gesperrt. Tarifliche Zustände sind dort unbekannt.

Landau (Pfalz). Mit dem Ausrufe: „O, du gekränkte Leberwurfs!“ könnte man den Erguß des Kollegen von hier in Nr. 15 des Corr. begrüßen, wenn die in dem Artikel einzeln Kollegen unterhobenen Motive nicht gar so ernster Natur wären. Man sollte es eigentlich nicht für möglich halten, wegen einer jährlichen Ausgabe von 1,04 Mk. so viel Aufhebens zu machen, zumal dieser Betrag ausschließlich für nützliche Zwecke Verwendung finden wird. Um nun in den auswärtigen Kollegenkreisen nicht den Anschein zu erwecken, als ob seitens verschiedener hiesiger Kollegen zur Durchdringung eines An-

trages unter Umständen die Krute geschwungen würde, so wird verehrl. Redaktion geflatten, daß die in dem erwähnten Artikel behandelte Angelegenheit etwas näher beleuchtet wird. Von seiten verschiedener hiesiger Kollegen wurde in der letzten in Anwesenheit abgehaltenen Bezirksversammlung der Wunsch geäußert, die Verbandskollegen möchten mit den übrigen hiesigen organisierten Arbeitern in etwas engere Fühlung treten, was bisher nicht der Fall war. Der schließlich gestellte diesbezügliche Antrag fand die Zustimmung der Versammlung. Selbstverständlich war es Pflicht des Ausschusses, die geeigneten Schritte hierfür einzuleiten. Es kam der Anschlag zu stande, der schließlich das Ergebnis zeitigte, daß für die hiesige Stadt ein Gewerkschaftsamt gegründet wurde, ein Ereignis, das von allen organisierten Arbeitern freudig begrüßt wurde, nur nicht von verschiedenen unserer Herren Kollegen. Da nun dem Kartelle auch der Bezirksverein beitrug, mußten für dieses auch die Beiträge bezahlt werden, wozu selbstverständlich neben der Bestreitung des Corrd-Obligatoriums und der sonstigen Ausgaben die Bezirkssteuer nicht ausgereicht hätte. Selbstverständlich mußte seitens des Bezirksausschusses Rat geschaffen werden, was durch den Antrag auf Erhöhung der Bezirkssteuer von 8 auf 10 Pf. geschehen ist. Um die Kollegen nicht mit der Steuererhöhung zu überumpeln, hielt ich es für meine Pflicht, die Mitglieder acht Tage vor Abhaltung der Jahresversammlung von der geplanten Steuererhöhung in Kenntnis zu setzen. Es mag ja sein, daß verschiedene Kollegen hierzu kein gutes Gesicht machten, es fanden sich auch einige, die ihrer Meinung ungeschämten Ausdruck verliehen und wie die Rohrposten schalten. Das war ihr gutes Recht. Allein zu einem gegenseitigen Antrage vermochten sie sich nicht aufzuschwingen. Es mußte erst die Hilfe anderer Kollegen in Anspruch genommen werden, wie es sich in der Versammlung selbst ja herausstellte. Ein einziger Gegenantrag war eingelaufen, der bezweckend sollte, das Corrd-Obligatorium dahin abzuändern, daß in Zukunft nur mehr auf zwei Mitglieder ein Corrd. (seit-her erhielt jedes Mitglied bei 8 Pf. wöchentlichem Beitrage seinen Corrd.) entfalle. Das war aber nicht nach dem Gesichte der meisten Mitglieder. Nie und nimmermehr wurde ein Kollege beabsichtigt: der Herr Artikelschreiber behauptet aber dreist und unvertreten, „die Kollegen hätten teilweise so sehr unter dem Einflusse der Antragsteller gestanden, daß sie (die Kollegen) nicht unkonnten, in der Versammlung für den Antrag zu stimmen“. Spiegelberg, ich kenne dir und deine Gewerkschaft. Nicht der erhöhte Beitrag gab Anlaß zu der Verleumdungssucht, sondern ausschließlich der Beitritt zum Kartelle. Die Kollegen am hiesigen Orte sind fast ausschließlich an dem Alter angelangt, wo man sich eine Beeinflussung ober gar Bevormundung nicht ruhig gefallen lassen würde. Zu behaupten, daß es mir um die Annahme des Antrages ginge, war, erachte ich für geradezu kindisch. Hatte ich denn etwas von der Annahme des Antrages? Höchstens das, daß ich jetzt 2 Pf. mehr bezahlen muß. Aber die werden freudig entrichtet. Falls der Antrag auf Steuererhöhung abgelehnt worden, wäre allerdings der Anschlag an das Gewerkschaftsamt sinnlos gewesen, trotzdem dieser in einer früheren Versammlung beschlossen worden war, in der allerdings der Herr Artikelschreiber durch Abwesenheit glänzte. Und dieses juchten die Antragsteller, unter denen sich Kollegen befanden, die noch niemand weise getan haben, zu verhindern. Sucht nicht ein jeder Antragsteller danach zu trachten, seiner Ueberzeugung zum Siege zu verhelfen? Ein schlechter Vorwissenber müßte es sein, der nicht darauf bedacht wäre, einem Antrage, dem er sympathisch gegenübersteht, den gehörigen Nachdruck zu verleihen. Nicht ein Antrag war es, Herr Kollege, bezüglich der geheimen Abstimmung, sondern nur eine Anfrage, ob nicht über die Steuererhöhung geheim abgestimmt werden solle. Gewiß ein großer Unfug. Der Zweck der geheimen Abstimmung ist ja allerdings bekannt, aber erreicht wäre doch nichts worden. Daß ich meiner Ueberzeugung in der Hitze des Gefechts etwas schärferen Ausdruck gab als dies dem betreffenden Kollegen angenehm war, ist ja möglich, wenn man aber in Veracht zieht, daß diese Frage von einem Kollegen gestellt wurde, der zu den schlechtesten Versammlungsbesuchern zählt, sich um die Organisation sonst verlustig wenig kümmert und nur darauf bedacht war, den Anschlagantrag zu Falle zu bringen, so war dies mindestens entschuldbar. Was den Mut der Gegner anbelangt, gegen den Antrag zu stimmen, so war eben dieser Mut nicht weit her. Die Abstimmung ergab, daß 17 Kollegen für, 2 Mann dagegen stimmten und 4 Kollegen sich der Abstimmung enthielten. Zeugt das von Mut? Das gute Abstimmungsergebnis wurde einzig und allein durch die Begründung des Antrages durch den „gewaltigen“ Vorsitzenden und einiger anderer Kollegen erzielt. Der Artikelschreiber erhoffte jedenfalls durch seine Geheimnisträumerei mehr zu erreichen als durch öffentliche Abstimmung. Was die in der Jahresversammlung festzustellende Versammlungsfrequenz der einzelnen Mitglieder anlangt, so beruht dieses Gebaren auf einem bereits vor Jahren gefaßten Beschlusse. Daß der Artikelschreiber von diesem Beschlusse keine Kenntnis hat, rühret einzig und allein daher, weil er so viele Versammlungen schwänzt. Ein gefaßter Beschluß ist für den Vorsitzenden eben so lange bindend, bis seine Aufhebung erfolgt. Wenn sich aber der Artikelschreiber, der früher wenig in die Versammlungen kam und dies auch für die Zukunft so halten wird, noch zu der Feuerung emporschwingt, daß man Verbandsmitglieder, die vernünftige ihrer Stellung nicht ein-

mal nötig hatten, dem Verbands angegehören, in den Versammlungen durch ihr Fehlen bloßzustellen suche, so ist demgegenüber zu bemerken, daß die Pflicht eines Verbandsmitgliedes eben nicht bloß mit dem Bezahlen des Beitrages erfüllt ist. Das Hinterrückungsgeld ist ja zwecklos. Ich wie viele meiner Kollegen schätze die gute Eigenschaft des früheren Kollegen (Herr Kollege, nur um einen kann es sich drehen), daß er uns treu geblieben und heute noch sein Gewerkschaftsamt beiträgt zum großen und ganzen, gerade so hoch wie der Artikelschreiber, begreife aber, ob er hiermit die Ansicht des betreffenden früheren Kollegen zum Ausdruck gebracht hat. Dahingegen bin ich der festen Ueberzeugung, daß der Artikelschreiber und seine Hintermänner, befänden sie sich in gleich günstigen Stellen, dem Verbands schon längst Salet getan haben würden. Auch heute noch gilt das Wort, daß mancher Kollege, der früher auf dem hohen Posten gestanden, später doch wieder froh war, die warmen Stühle des Verbandes nicht verlassen zu haben. Die Ausführungen des Artikelschreibers dürften nicht dazu angetan sein, ältere Kollegen und langjährige Mitglieder, die ja noch stets die Kasse durch den Bach geleitet haben, zur Annahme irgend eines Amtes zu bewegen. Und wohin wird dies führen? Beraten will ich dem Artikelschreiber heute schon, daß sein in den Corr. gelegtes Kuckucksei den meisten Kollegen nicht imponiert hat, ja sogar sehr abfällig beurteilt worden ist. Was die in dem Artikel noch angezogene Stellungnahme gegen Kollegen Reichauer betrifft, so fühle ich mich zu der Erklärung verpflichtet, daß ich dem früheren Artikel vollständig fern ließe und selbst das Mißverständnis des betr. Artikelschreibers bedauerte. Aber auch in diesem Punkte scheint man geglaubt zu haben, in meiner Person den Mißtaetler ansündig gemacht zu haben. Ich habe es bis jetzt absichtlich vermieden in Versammlungen zu der Reichauer'schen Schreibweise Stellung zu nehmen.

P. Merkel, berg. Bezirksvorsteher.
Münster i. W. Die am 1. Februar in Lengerich abgehaltene Bezirksversammlung war von 36 Mitgliedern besucht. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Andenken der verstorbenen Kollegen Firlings und Pohl in üblicher Weise. Dem Geschäftsberichte des Vorsitzenden entnehmen wir folgendes: Der Mitgliederstand betrug Ende des 1. Quartals 73, Ende 4. Quartals 67. Im verfloffenen Jahre fanden 4 Bezirks-, 6 Ortsvereins- und 3 Allgemeine Versammlungen statt. Der Besuch der Versammlungen war durchweg ein guter. An Vergnügungen wurden abgehalten das Johannisfest und Stiftungsfest, außerdem ein Negitationsabend von E. Walfotte. Der frühere Kassierer Max Drees wurde wegen Unterschlagung von 100 Mk. Sterbegeld von der hiesigen Strafkammer zu drei Monaten Gefängnis verurteilt; betreffs einer Summe von 650 Mk., welche D. verloren haben will, wurde er freigesprochen. — Der Kassierer erstattete den Kassenbericht pro 4. Quartal und wurde ihm auf Antrag der Revisoren Decharge erteilt. — Der bisherige Vorstand wurde mit Ausnahme des Vorsitzenden, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wiedergewählt (siehe unter Verbandsnachrichten). — Ein eigenartiger Fall war aus Delbe zu berichten. Die Firma Holterdorf hatte einige Wochen vor Weihnachten zwei Seher zu einem Wochenlohn von 22 Mk. vom Arbeitsnachweise bezogen. Nachdem nun die eilfertigen Arbeiten fertig waren, wurde einem dieser beiden Kollegen vom Prinzipale schriftlich mitgeteilt, daß er, um seinen Lohn in ein richtiges Verhältnis mit dem der anderen Gehilfen zu bringen (für Delbe gelten die Ausnahmebestimmungen für Städte unter 20000 Einwohner), ihm denselben um wöchentlich 1 Mk. reduzieren müsse; dem andern Kollegen ging es noch schlimmer, ihm wurde nämlich mit derselben Motivierung der Lohn um 2 Mk. herabgesetzt. Der Gehilfenvorstand beim Schiedsgerichte, Kollege Meister, bedauerte, daß die beiden Kollegen sich nicht an das Schiedsgericht gewandt haben, da diese Lohnreduzierung tarifwidrig sei. Sowohl vom Vorsitzenden wie auch von mehreren anderen Kollegen wurde das Verhalten dieser beiden jungen Mitglieder gerügt, weil sie sich so etwas hätten bieten lassen, es sei das sehr bezeichnend für unsre jüngere Generation. — Der Arbeitsnachweisesverwalter beklagte sich über die Nachlässigkeit vieler Kollegen, welche sich nicht nach Annahme von Kondition oder Abreise bei ihm abmelden, bei einer solchen Gleichgültigkeit seitens der Gehilfen könne der Arbeitsnachweise unmöglich nach Wunsch funktionieren. — Nach Erledigung noch einiger lokaler Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Verband.

tz. Sterkrade (Rhd.). Infolge Neugründung einer Zeitung im nahegelegenen Osterfeld (Westf.), in welcher sechs Verbandsmitglieder Kondition fanden, war es den hiesigen Verbandsmitgliedern im Vereine mit den Osterfelder Kollegen möglich, einen Ortsverein zu gründen. Die Gründung fand am 11. Januar in Osterfeld statt. Am 3. Februar hielt der neugegründete Ortsverein Sterkrade-Osterfeld seine erste Monatsversammlung ab. Zu derselben wurde u. a. beschlossen, an Ausgesteuerte ein Vikarium von 50 Pf. und an Nichtbezugsberechtigte ein solches von 25 Pf. zu zahlen. Daselbe wird ausgeführt in Sterkrade, Buchdruckerei Scharrer, bezugw. in Osterfeld in der Osterfelder Volkszeitung. Ferner wurde beschlossen, den Teilnehmern an den Bezirksversammlungen die Fahrt zum Orte zu vergüten. Letzter Beschluß trat vom 1. April in Kraft. Hoffentlich ermöglicht dieser Beschluß einen regen Besuch unserer Bezirksversammlungen seitens der Mitglieder des neuen Ortsvereins.

Fortsetzung in der Beilage.

Fortsetzung aus dem Hauptblatte.

Witten. Die am 7. Februar abgehaltene Monatsversammlung hatte sich eines ziemlich guten Besuches zu erfreuen. Nach Ausschluß des Sezers Otto Grieb wegen Resten erstattete der Kassierer den Kassenbericht pro 4. Quartal 1902, der ein befriedigendes Resultat zeigte. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde beschlossen, nach dem Beispiele anderer Mitgliedschaften mit einem Flugblatte, worin auf die gegenwärtigen Verhältnisse im Buchdruckerberufe hingewiesen und vor Ergriffung dieses Berufes gewarnt wird, an die Öffentlichkeit zu treten. Es wäre zu wünschen, daß ähnliche Maßnahmen von möglichst allen Mitgliedschaften, eventuell unter einheitlicher Leitung von „oben“ ergriffen würden, denn nur dann ist ein durchgreifender Erfolg zu erhoffen. — Um auch der Stadt Witten Gelegenheit zu geben, ihre Männer zum Arbeitsloshere der Buchdrucker zu stellen, erschien dieser Tage der erste „Eiserne“, die Monoline, auf der Bildfläche und trat in der E. L. Krügerischen Druckerei in Aktion. Es soll daran in zwei Schichten zu je acht Stunden gearbeitet werden. Wie zu erwarten, sind die beiden hierzu Ausertoren von der oft „bewährten“, daher vielbegehrten Marke „N.-B.“. Als erstes Opfer der Schmelzmaschine ist der Vertrauensmann der Krügerischen Dffizin zu bezeichnen, was hier allgemeines Befremden erregt. Weitere Entlassungen stehen bevor. — Die an den Magistrat und das Stadtverordnetenkollegium gerichtete Petition, betr. Vergütung von städtischen Drucksachen an nur tariftreue Druckereien, die durch die im November v. J. erfolgte Wahl eines tariftreuen Buchdruckerbeiters zum Stadtverordneten einen etwas bessern Erfolg erwarten ließ, ist leider wie die früheren Eingaben dieser Art dem Papierkorbe überwiesen worden. Ein kleiner Erfolg auf tariflichem Gebiete ist jedoch insofern zu verzeichnen, als die Firma Bringewald sich endlich zur schriftlichen Anerkennung des Tarifes bewegen ließ. Außerhalb der Tarifgemeinschaft stehen nun noch die Firmen Bormann, Hartung und die Missionsdruckerei, wovon die letztere vier, die beiden ersten je einen Gehilfen, sämtlich N.-B., beschäftigt.

Rumbachau.

Presseprozesse. Der Braunschweiger Volksfreund sollte einen Bauunternehmer in Holzminde beleidigt haben. Da die mitgeteilten Tatsachen nicht bestritten werden konnten und der Ausdruck „Arbeiter-Elorado“ nicht als Beleidigung betrachtet wurde, so erfolgte Freisprechung. — Der Redakteur des Offenbacher Abendblattes hat 200 Mk. Geldstrafe zu zahlen wegen Beleidigung eines katholischen Geistlichen. — Der Redakteur des Harburger Volksblattes, Niedlinger, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung des Direktors der dortigen Gummifabrik.

Einen „empfehlenswerten Trick“ nannte der Inhaber des Schafferschen Korrespondenzbüreaus in Leipzig und Dresden die Maxime, Zeitungen und Privatpersonen unter der Firma Neueste Nachrichten per Telephon anzurufen und dadurch Auskünfte zu bekommen, die er unter eigener Firma wohl kaum erhalten hätte. Die Leipziger Neuesten Nachrichten erhoben dieserhalb Klage und erzielten, daß dem Schaffer bei Strafe verboten wurde, ihre Firma ferner zu mißbrauchen und die Beurteilung in die Tragung der Kosten des Rechtsstreites. Da Schaffer im Dezember wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs in Haft genommen wurde, so war ihm das „Geschäft“ ohnehin vereitelt worden.

Ein Amtsgericht in Berlin verfügte die Beschlagnahme einer Nummer der Wiener Sonn- und Montagszeitung. Diefelbe soll eine Beleidigung des deutschen Kaisers enthalten.

Der Buchdruckerbesitzer Alwin Arnold in Blasewitz-Dresden, dessen Konturz wir in voriger Nummer meldeten, ist verhaftet worden. Er wird des Betrugs und der Wechselfälschung in Höhe von 175 000 Mk. beschuldigt. Mißglückte Grundstückspekulationen und Verluste bei dem Konturze einer Bankfirma sollen ihn dazu verleitet haben.

Eine früher veröffentlichte Liste der teuersten Bücher der Welt hat in der letzten Zeit wesentliche Veränderungen erfahren. Heute stellt sie sich nach einer französischen Zeitung wie folgt: Der „Mainger Falter“ von 1457 behauptet mit 100 000 Mk. die erste Stelle. Die 36 Zeilen-Bibel von Gutenberg (1459) mit 60 000 Mk. und der Dekameron von Boccaccio von 1471 mit 44 800 Mk. bleiben an zweiter und dritter Stelle. Aber Shakespeares Werke, Originalausgabe von 1623, die für 24 000 Mk. verkauft, und die Figuren de Möliere von Boucher, die auf 21 600 Mk. gewertet wurden, sind durch ein Exemplar der Hirtengebichte von Daphnis und Chloe, griechische Ausgabe von Didot (1802) mit Originalzeichnungen von P. P. Brouillon und Gérard, das für 30 400 Mk. verkauft wurde, und durch ein Manuskript aus dem Ende

des 15. Jahrhunderts Das Gebetbuch der Jungfrau (28000 Mark) verdrängt worden.

Zu denjenigen Gewerbetreibenden, welche die Zwangsinnung nicht als das geeignete Mittel zur Hebung des Handwerks betrachten, gehören auch die Schuhmacher in Pischpau. Nachdem sie das Mittel probiert und studiert, gelangten sie zu der Ueberzeugung, daß es am besten sei, die Innung wieder aufzulösen und so geschah es und zwar einstimmig.

Das Gewerkschaftskartell in Mägeln (Sachsen) zählt dafelbst unter Einbeziehung von 20 umliegenden Orten 863 Arbeitslose mit 1483 Kindern. Die Dauer der Arbeitslosigkeit betrug 1133 Wochen.

In Chemnitz wurde ein Landesverband sächsischer Mietervereine gegründet und der Sitz desselben nach Leipzig verlegt. Vertreten waren bei der Gründung 11 Vereine mit über 5000 Mitgliedern.

Ausständig sind die dem Mauererverbände zugehörigen Plattenleger in Pöln. In Bar (Birkensfeld) die Holländischen Diamantschleifer bei der Firma Gahn & Co. Der Firmeninhaber gedachte verschiedene Umwandlungen, die vor Jahren getroffen, darunter die, bis auf weiteres keine Lehrlinge einzustellen, nicht mehr gelten lassen. In Polmar 400 Weber wegen einer Fabrikordnung, die den § 616 des B. G. B. nicht gelten läßt. — In Neuh wurde sämtlichen organisierten Arbeitern der Möbelfabrik von Heint. Konigse gekündigt. — Ein Formerstreik in Neutlingen endete durch Vergleich. — In Lohnbewegung traten in Erfurt die Zuschneider der Schuhfabriken; sie verlangen an Stelle der Stunden- oder Accordlöhne Wochenlohn.

In Berlin fand eine Konferenz der Uniform-, Maß- und Lieferungs Schneider statt, die aus 14 der größeren Städte Deutschlands besetzt war. Diefelbe stellte eine Reihe von Forderungen auf, welche vom Reich, den Einzelstaaten und Gemeinden bei Vergabung von Schneiderarbeiten in die Lieferungsbedingungen aufgenommen werden sollen. Diefelben beziehen sich auf die Beschaffenheit der Werkstätten, die zu zahlenden Löhne, die Arbeitszeit usw. Eine weitere Resolution richtete sich gegen die Dekonomiehandwerker resp. gegen deren Beschäftigung mit Privatarbeiten in den Kasernen.

Neben den Arbeitern im Baugewerbe, deren Forderungen von den Meistern abgelehnt wurden, befinden sich in Schlußup bei Lübeck auch die Arbeiter in den Tischrührereien in Lohnbewegung. Die Arbeiter verlangen 3 Mk. bei zehnstündiger Arbeitszeit (bisher 2,75 Mk. bei elf Stunden). Die Meister wollen die 3 Mk. zahlen, aber bei unverlängerter Arbeitszeit, dagegen lehnten sie die Erhöhung des Stundenlohnes für Arbeiterinnen von 20 auf 22 Pf. ab.

In Wien stellten die Schornsteinfeger höhere Lohnansprüche. Die Meister machen die Bewilligung davon abhängig, daß der Magistrat durch eine entsprechende Verteilung der Mehrbezirke die gegenwärtige Konkurrenz der Meister unter sich beseitigt. Da der Magistrat hierzu nicht geneigt ist, so dürfte es zum Streik kommen. In Budapest verlangen die Konfektionsarbeiter unter Androhung des Streiks 25 Proz. Lohnverhöhung und wöchentliche Auszahlung des Lohnes.

In Holland haben sich die Wogen etwas geglättet. Die Gemeindegewerkschaften nahmen vorerst eine zuwartende Stellung ein. Diefelbe ist bei den Eisenbahnern der Fall, sie geben ihre Organisation noch mehr zu stärken. Der Streik der Fuhrleute um Lohnverhöhung dauert dagegen fort. Auch die Bäder traten in eine Lohnbewegung ein.

In einem Orte Savoyens streikten 150 Arbeiterinnen einer Seidenfabrik wegen Lohnkürzung. In Nantes die Lithographen, Verkürzung der Arbeitszeit von zehn auf neun Stunden verlangend.

Die Nachrichten aus Spanien sind einander so widersprechend, daß nur schwer ein Bild von der wahren Sachlage zu bekommen ist. Während heute von einem Rückgange der Bewegung berichtet wird, gährt es morgen an allen Ecken und Enden. So viel steht wohl fest, daß der Generalfreistrit in Neuz beendet ist. Dagegen scheint es in Corunna, wo die Arbeiter der Schmelzhütten den Anfang gemacht, zu einem Generalfreistrit kommen zu wollen. In Cadix, wo die Schlachthäuser und Bädereien geschlossen sind, kamen die Ausständigen mit der Polizei in Konflikt, wobei Säbel und Flinten eine Rolle spielten. Aus Barcelona wird neuerdings gemeldet, daß der Gouverneur die Auflösung der Arbeitergenossenschaften einschl. des Buchdruckervereins und die Inhaftnahme der Mitglieder des leitenden Komitees angeordnet habe; die letzteren sind aber ausgerückt. In Sevilla legten 2500 Schuhmacher die Arbeit nieder.

Beendet ist der Streik in der Newski-Spinnerei in Petersburg.

Briefkasten.

E. G. in Rheyt: Wir haben aus Ihrem zweiten Artikel das auf das Thema bezügliche Ihrem ersten Artikel

angefügt. Die von Ihnen erwähnten Dummheiten eines N.-B. lassen unsere Leser gleichgültig, deshalb gefrieden. Wenn Sie in Zukunft bei der Niederschrift Ihrer Gedanken nicht das schlechteste Druckpapier und Bleistift verwenden wollten, wären wir Ihnen im Interesse der Corr.-Sezer, die doch auch gewissermaßen Menschen sind, sehr dankbar. — W. N. P.: Das können wir hier nicht beurteilen, wenn wir nicht den Anlaß kennen. — W. in Magdeburg: 1,10 Mk. — 112, Duisburg: Darüber können wir leider keine Auskunft geben. — P. S. in Beuthen: Die eingedachte Notiz geht über den Rahmen einer Verbandsnachricht hinaus und kann infolgedessen keine Aufnahme finden. — G. in Wenigenjena: Siehe im Anzeigenteile.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbüreau: Berlin SW. 29, Chamissoplatz 5, III.

Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. Zwecks Revision der Bibliothek sind die Bücher bis zum 15. März einzuliefern. Vom 15. bis einschließl. 28. März bleibt dieselbe geschlossen.

Saalfau. Abrechnung pro 4. Quartal 1902. a) Verbandskasse: Es steuerten 1518 Mitglieder in 64 Orten 15 632 Wochen = 17 195,20 Mk., Eintrittsgeld von 39 Mitgliedern 62 Mk., Nützschußungen 48 Mk., Vorschuß 2953,62 Mk., mithin Gesamt = Einnahme 21 248,82 Mk. Veranschlagt wurde an Reise-Unterstützung 2810,40 Mk., Arbeitslosen = Unterstützung 5187 Mk., Unterstützung nach § 2 28 Mk., Umzugskosten 354 Mk., außerordentliche Unterstützung 30 Mk., Krankengeld und Verpflegungskosten 3554,20 Mk., Invaliden-Unterstützung 712,50 Mk., sonstige Ausgaben 4,95 Mk., 3 Proz. Verwaltungskosten 517,42 Mk., mithin Gesamt-Ausgabe 13 228,47 Mk., so daß ein Ueberschuß von 8020,35 Mk. verbleibt, wovon 3000 Mk. als Vorschuß pro 1. Quartal 1903 zurückbehalten und 5020,35 Mk. an den Hauptassessor eingezahlt wurde. b) Verkauf: Einnahme (einschließl. 10 083,38 Mk. Bestand) 13 229,78 Mk. Veranschlagt wurde an Vorschuß zur Arbeitslosen = Unterstützung 1134 Mk., an Vorschuß zur Kranken = Unterstützung 121,60 Mk., Verwaltung 741,40 Mk., Agitation 57,50 Mk., Druckkosten 43,50 Mk., Abonnementsgelder 10,26 Mk., Verwaltungsbüreau (Miete pro 4. Quartal 1902 30 Mk., für Licht und Feuerung 1902 60 Mk.) 90 Mk., Fahrgebensschädigung an 5 Mitglieder für erfolgloses Konditionssuchen 8,10 Mk., 1 Proz. der Verbands = Einnahme an die Bezirke 172,47 Mk., sonstige Ausgaben 175,02 Mk. Gesamt-Ausgabe 2553,85 Mk. Bestand Ende des 4. Quartals 1902 10 675,93 Mk. c) Gau = Sterbekasse: Einnahme (einschl. 6613,89 Mk. Bestand) 6734,56 Mk. Ausgabe 45 Pf. d) Zentral = Invalidenkasse i. L.: Einnahme 262,80 Mk. Vorsch. resp. Zuschuß. Ausgabe an 2 Invaliden 184 Mk., für Verwaltung 1,80 Mk. Ueberschuß von 77 Mk. als Vorschuß zurückbehalten. Bewegungstatistik: Mitgliederbestand Ende des 3. Quartals 1902 1341, neu eingetreten 33, wieder eingetreten 12, zugereist 186, vom Militär 12, von der Gewerkschaft übergetreten 10, abgereist 144, zum Militär 29, ausgetreten 7, ausgeschieden 10, invalide 5, Mitgliederbestand Ende des 4. Quartals 1902 1399. Arbeitslos waren 387 Mitglieder 7161 Tage, krank waren 135 Mitglieder 2488 Tage.

Bezirk Jena. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag den 15. März in Jena statt; Lokal: Ratstafel in Wenigenjena. Anträge sind bis zum 1. März bei dem Vorsitzenden einzureichen. Mit der Bezirksversammlung wird für den Bezirk die 25 jährige Gründungsfeier des Gauces Osterland-Thüringen verbunden. Tagesordnung usw. durch Zirkular.

Bezirk Kassel. Die diesjährige Bezirksversammlung findet am Sonntag den 15. März in Kassel statt. Anträge sind bis zum 6. März an R. Engelbach, Kastenaßgasse 12, I, einzureichen.

Bezirk Cottbus. Die erste diesjährige Bezirksversammlung findet am 22. März in Forst i. L. statt. Anträge hierzu sind bis zum 8. März an den Vorsitzenden Otto Leeste, Cottbus, Gerichtsplatz 7, einzureichen. Tagesordnung geht den Mitgliedern durch Zirkular zu.

Bezirk Neu-Ruppin. Im eignen Interesse werden die Kollegen vor Annahme einer Kondition in den Druckorten Templin und Dranienburg gewarnt, da die Bezugs- und Befandlungsweise unantastbar ist.

Bezirk Oldenburg. Die diesjährige Bezirksversammlung findet in Bant am Sonntag den 22. März im Oldenburger Hofe statt. Anträge werden bis zum 7. März erbeten. Tagesordnung durch Zirkular.

Dresden. Es wird gebeten, die Hauptbuchnummer des Sezers Joh. Georg Böhr aus Kopenhagen in Nummer 16671 (früher 17272) abzumändern.

München. (Maschinenmeisterklub.) Der Ausschuß setzt sich wie folgt zusammen: Victor Ernst, Frühlingsstraße 6, III, 1. Vorsitzender; Anton Buchner, 2. Vor-

figender: Franz Reichberger, Reichenbachstr. 13, Rückgebäude I, 1. St. Heinecke, 1. Schriftführer; Ed. Bugh, 2. Schriftführer; Karl Kaiser und Sepp Lindert, Weisiger, A. Nägele und Kockbauer, Neustoren.

Neuwahl. Die Heufischer Buchdruckerei (Inhaber Meinde & Döring) ist für Verbandsmitglieder gesperrt. — An Stelle des abreisenden Vorsitzenden wurde Kollege Adolf Schmidt, Heidesdorf bei Neunwied, Schulstraße 12, gewählt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigesteuerte Adresse zu richten):

In Bernstadt der Seher Reinhold Paul Herold, geb. in Wilschdorf 1883, ausgel. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In Dresden 1. der Seher Bruno Berger, geb. in Meissen 1880, ausgel. in Dresden 1903; 2. der Drucker Paul Eszar Becker, geb. in Dresden 1878, ausgel. daf. 1897; waren noch nicht Mitglieder; 3. der Seher Emil Vogel, geb. in Lodwitz b. Dresden 1896, ausgel. in Leipzig 1884; war schon Mitglied. — H. Steinbrück in Dresden, Mathildenstraße 7, I.

In Gausstätt der Seher Raver Eberhard, geb. in Stimpfach, D.-M. Graßheim, 1884, ausgel. in Alten 1902; war noch nicht Mitglied. — In Heddingen der Drucker Tobias Wagner, geb. in Wobelshausen 1866, ausgel. in Heddingen 1885; war schon Mitglied. — In Heilbrunn der Drucker Karl Viehauer, geb. in Wödingen, D.-M. Heilbrunn, 1884, ausgel. in Heilbrunn 1903; war noch nicht Mitglied. — In Stuttgart der Seher Gottlob Schiller, geb. in Weinstett, D.-M. Weinstetten 1878, ausgel. in Weinstetten 1896; war noch nicht Mitglied. — Karl Anie in Stuttgart, Rosenstraße 32, I.

In Chemnitz der Seher Paul Arthur Burkhardt, geb. in Hildersdorf 1883, ausgel. in Chemnitz 1902; war noch nicht Mitglied. — In Greiz 1. der Schweizerdegen Herr Alfred Günther, geb. in Plauen i. V. 1883, ausgel. daf. 1902; 2. der Seher Heinrich Paul Frank, geb. in Rößlitz b. Greiz 1882, ausgel. in Greiz 1901; waren noch nicht Mitglieder. — In Pegau der Seher Herr. Niesel, geb. in Nebra 1880, ausgel. in Landau 1899; war noch nicht Mitglied. — In Plauen i. V. die Seher 1. Herr Georg Sedel, geb. in Reichenbach i. V. 1883, ausgel. daf. 1901; 2. Friedr. Paul Säurig, geb. in Kleinrückel b. Strehla 1868,

ausgel. in Strehla 1885; 3. Martin Oswald, geb. in Mühlberg 1883, ausgel. in Selb 1900; waren noch nicht Mitglieder. — In Rochlitz der Seher Fritz Weidelt, geb. in Rochlitz 1883, ausgel. in Cobitz 1902; war noch nicht Mitglied. — In Zwickau die Seher 1. Gustav Karak, geb. in Lautitz 1880, ausgel. in Zwickau 1899; 2. Christ. Theod. Oswald Meinel, geb. in Leipzig-M. 1864, ausgel. in Leipzig 1893; die Maschinenseher 3. Karl Rich. Klemm, geb. in Reichenbach i. V. 1874, ausgel. daf. 1892; waren noch nicht Mitglieder; 4. Max Herrm. Junker, geb. in Zwickau 1879, ausgel. daf. 1898; der Drucker 5. Emil Meißner, geb. in Wülzig 1881, ausgel. in Kassel 1900; der Seher 6. Bernh. Thumser, geb. in Klein-Heinersdorf 1879, ausgel. in Greiz 1897; waren schon Mitglieder. — E. W. Stoy in Chemnitz, Amalienstraße 41, II.

In Darmstadt der Korrektor Max Hornbach, geb. in Würzburg 1879, ausgel. daf. 1897; war noch nicht Mitglied. — In Lorich der Seher Karl Sauer, geb. in Kronberg 1866, ausgel. in Berlin 1885; war noch nicht Mitglied. — P. Hildebrandt in Darmstadt, Wehlgerstraße 58.

In Elberfeld der Seher Otto Jbanek, geb. in Elberfeld 1858, ausgel. daf. 1874; war schon Mitglied. — B. Drechsler, Karlstraße 32.

In Frankfurt a. M. die Drucker 1. Wilhelm Eggert, geb. in Wolfesfeld 1879, ausgel. in Stendal 1897; 2. Hermann Grimm, geb. in Mannheim 1877, ausgel. in Freiburg (Baden) 1895; 3. Jakob Storz, geb. in Gimmeln b. Frankfurt a. M. 1881, ausgel. in Frankfurt a. M. 1900; 4. Albert Wiestler, geb. in Nordhausen 1876, ausgel. in Bodenheim-Frankfurt a. M. 1894; der Stempelschneider 5. Robert Seeländer, geb. in Magdeburg 1875, ausgel. daf. 1892; waren noch nicht Mitglieder; der Drucker 6. Heinrich May, geb. in Krefeld 1872, ausgel. daf. 1900; der Stereotypen 7. Friedrich Kraut, geb. in Freiburg i. V. 1859, ausgel. in Pforzheim 1877; waren schon Mitglieder. — L. Rumber, Schulstraße 48.

In Freiburg i. V. die Drucker 1. Leonhard Lang, geb. in Freiburg i. V. 1883, ausgel. daf. 1903; 2. Karl Friedrich Reger, geb. in Denzlingen 1882, ausgel. in Emmendingen 1902; waren noch nicht Mitglieder; der Seher 3. Robert Kießig, geb. in Leisnig i. S. 1860; war schon Mitglied. — L. Semar, Reiterstraße 17.

In Kassel die Seher 1. Karl Leimbach, geb. in

Rothenditmold 1879, ausgel. in Kassel 1897; war schon Mitglied; 2. Josef Junker, geb. in Lohr a. M. 1881, ausgel. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — In Hersfeld der Seher Gottlieb Böhl, geb. in Hersfeld 1883, ausgel. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — R. Engelbach in Kassel, Kaffensackgasse 12, II.

In Mainz der Drucker Paul Lorenz, geb. in Dresden 1873, ausgel. daf. 1892; war noch nicht Mitglied. — Heurr. Zeeb, II. Weibnitzstraße 15.

In Malschin der Drucker Otto Gipp, geb. in Malschin 1884, ausgel. in Wolgast 1902; war noch nicht Mitglied. — In Roberan der Seher Wilh. Burbitz, geb. in Straßburg 1882, ausgel. daf. 1900; war schon Mitglied. — R. Holz in Schwerin i. M., Waisenstraße 18.

In München der Seher Karl Vornsehn, geb. in München 1874, ausgel. in Schongau 1891; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Zoelisch, Auenstraße 22, I.

In Rheindt der Seher Wilhelm Ley, geb. in Rheindt 1874, ausgel. daf. 1892; war noch nicht Mitglied. — Gustav Murrmann, Blumenstraße 94.

In Sommerfeld der Seher Paul Herzog, geb. in Sommerfeld 1875, ausgel. daf. 1893; war schon Mitglied. — Gustav Heitze, Frankfurt a. D., Sophienstraße 5. — In Trier der Seher Friedrich Schmidt, geb. in Trier 1855, ausgel. daf. 1873; war noch nicht Mitglied. — In Kirn (Nahe) der Seher Heinrich Wagner, geb. in Freilaubersheim 1884, ausgel. in Kirn 1903; war noch nicht Mitglied. — E. Madenach in Saarbrücken, Meßerstraße 14.

In Wittenberg die Seher 1. Otto Richter, geb. in Dessau 1864, ausgel. daf. 1883; war noch nicht Mitglied; 2. Anton Schott, geb. in Mundenheim (Nienburg) 1859, ausgel. in Ludwigshafen 1876; war schon Mitglied. — Albert Müller in Dessau, Dabeimstraße 7.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Konstanz. Vom 1. März ab befindet sich der Verein für die Durchreisenden in der Germania.

Achtung Schriftgießer!

Offenbach. Samstag den 14. Februar traten sämtliche Schriftgießer Offenbachs in den Ausstand. Einkündigungen sind einzureichen an M. Schwab, Vorsitzender, Obermainstraße 23.

Sogleich Anstellung

Schreiben Sie uns sofort, wenn Sie geneigt, Zigarren an Wirte u. v. zu verkaufen. Vergütung event. 250 Mt. pro Monat oder hohe Provision. J. H. A. Reck & Co., Hamburg. [541]

Ein Maschinenmeister

für Schnellpressen, der auch in der Stereotypie sein sein muß, wird zum künftigen Antritt gesucht. Werte Off. mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „V.-Ch. 535 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.“

Geilbte

Schriftleiterinnen

werden sofort gesucht. [539] Schriftleitung C. Floberg, Leipzig, Brüderstraße 57.

Schriftleiter

21 Jahre alt, mit allem Kontorarbeiten vertraut, sucht als solcher oder als dem Kontor einer Werk- und Zeitungsdruckerei dauernde tarifm. Stellung. Halle, Leipzig, Magdeburg bevorzugt. Antritt 14 Tage nach Engagement. Werte Off. unter Dauernr. 540 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Lüchtiger Flachstereotypen

sucht sofort Stellung. Werte Off. erb. unter A. 513 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Achtung! Achtung!

Stereotypen u. Galvanoplastiker.

Bei Konditionsannahme nach Berlin sind vorher Erkundigungen einzuziehen im Arbeitsnachweise, Prinz Albrechtsstraße 3, Restaurant Schulz, oder beim Vorstehenden Ch. Heyland, Kolonnenstraße 37, I. [140]

Maschinenfabrikvereinigung Gau An der Saale

(Sitz Magdeburg) Vereinslokal: Reichshalle, Kaiserstraße.

Sonntag den 22. Februar, vorm. 1/2 11 Uhr:

Monatsversammlung. [535]

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Kollegen von außerhalb stets willkommen!

Hermann Bleher, Schriftleiter aus Müdingen (Württemberg), wird ersucht, seine Adresse sofort einzufenden an: **Willy von Ouw**, Schriftleiter, Marktstraße 10, III, Bern. [539]

Wie man Accidenzsetzer und

Bleischneider

wird. Sichere Anleitung zum Herstellen v. Bleischn. a. Art

Beg. Eins. v. 95 Pf. fr. Zus. Lemke, Hamm i. W., Feldkirchstr. 33.

Gesellschaft Berliner Korrektoren.

Vorsitzender: Franz Albrechts, Geschäftsstelle: SW 47, Hagelsbergerstr. 22 (Ernst Schindler).

Sonntag den 22. Februar, SW 30, Neue Winterfeldstr. 8. nachmittags 5 Uhr, im Bürgergarten, Schulamtenstraße 8 (Vorstandsitzung 4 Uhr):

Außerordentliche Hauptversammlung.

Tagesordnung: 1. Geschäftliches; 2. Wahl der beiden Schriftführer sowie Wahl von drei Kassensprüfern; 3. Beschließenes und Anträge aus der Versammlung. Bei Beschlußunfähigkeit dieser ersten Außerordentlichen Hauptversammlung findet eine Stunde später die zweite mit gleicher Tagesordnung statt, die unter allen Umständen beschlußfähig ist. — **Ihre Mitglieder und zur Aufnahme stehende Kollegen haben Zutritt.** [538]

Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.

Dienstag den 17. Februar, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn A. Schwaff, Neustädterstraße:

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Vortrag des Reichstagsabgeordneten A. v. Ehrh: Gewerkschaften und Genossenschaften; 3. Kartellbericht.

Zahlreiches Besuch erwartet. Der Vorstand. [503]

Die Ordentliche Generalversammlung des Vereins findet am 8. März statt.

Bleischnitte.

Die in der Drucksachen-Ausstellung in Essen-Ruhr ausgestellten Arbeiten, welche nach meinem Verfahren übergedruckt und hervorgehen. Bei Anwendung dieses Verfahrens ist es jedermann möglich, Entwürfe, Zeichnungen, Drucksachen ohne Apparate in einigen Minuten auf Bleischnitten zu übertragen und nach kurzer Übung sich Bleischnitte selbst herzustellen. Gegen Einsendung von Mk. 1.50 erfolgt fr. Zusendung einer ausführl. Anleit. u. Beschreib. **Fr. Brackmann, Essen-Ruhr** Emilienstrasse 14.

Notieren Sie sich gefälligst unsere Firma zum Bezuge von Gutenberg-, Wappen-, Fünffarben-, techn. Artikeln u. Fachliteratur. **Sie kaufen nirgends besser und billiger** als bei uns, das wissen unsere Abnehmer seit 16 Jahren **Graphische Verlagsanstalt P. Goldschmidt** jetzt: Goethestr. 11, Halle a. S., früher: Ludwig Wuchererstr. 28. Graphischer Anzeiger umsonst. [377]

Halle a. S. [430]

Zur Verfertigung seiner Herren-Garderobe **Judith Wolf** unter Garantie guten Sitzes empfiehlt sich **Herrn. Kaufhaus jun.,** Schneidermeister, Gr. Berlin 14, I. (Engl. Hof)

Carl Reichenbach München • Heustr. 29/0 Permanent. Musterausstellung und Lager (electr. Betrieb) von: **Berger & Wirth, Leipzig** J. G. Mailänder, Cannstatt

Richard Härtel, Leipzig-R. Kohlgartenstrasse 48 **Buchhandlung und Antiquariat** liefert Werke aller Art zu Ladenpreisen franko. Bestellungen nur direkt per Postaufweisung erbeten. **Interessante Briefe für Buchdrucker.** Erschienen: Sechsbände: 1. Geschichtliches. 2. Von A. Schiffs-materiale. 3. Utensilien der Seher. 4. Das Seher in allgemeinen. 5. Die Kunst im Buchdruck. 16 Briefköpfe. Druckerbriefe: 1. Utensilien des Druckers und Handpresse. 2. Siegel-Druckpresse. 3, 4, 5. Die Schnellpresse. Jeder Brief 75 Pf. **Preisung, Christus u. Gutenberg.** Prolog. 10 Pf. **Preisung, Gutenberg's Wiederkehr.** Festspiel. 30 Pf. **Durch Kampf zum Sieg.** Männerchor von Benzoni. 20 Pf. **Kalendrostop.** A. B. C. für Jünger und Freunde der schwarzen Kunst. 20 Pf. **Im V. D. B. (Mf.).** Wir halten fest und treu zusammen! 25 Stück 1 Mt. Einzel 10 Pf. **Kampf, Gutenberg.** Festspiel. 50 Pf. **Tag und Nacht.** Buchdrucker's Couplet von Paul Leopold. Musik von E. Rothmann. 60 Pf. **Festtage der Buchdrucker.** Prologe, Tafellieder u. v. 2 Mt. **Der Sieg der Druckkunst.** Festspiel in zwei Aufzügen von Max Hellmuth. 60 Pf. **Wich, Beschabung unterm Regal.** Burleske Scene. 30 Pf. **Mein Gott dem Verbannte.** Männerchor von E. Wöhlke jr. Part.-Ausgabe 10 Pf. **Gutenberg-Jubiläum-Märch** von G. Schäfer. Für alle Buchdrucker-Vereine geeignet. Für Streichorchester 2.20, für Pianoforte 1 Mt. **Bezugspreis des Corr.** Bei allen Postämtern in Deutschland vierteljährlich 0,65 Mt. (in Oesterreich-Ungarn und dem übrigen Auslande ist der Bezugspreis bei den Postanstalten zu erfahren). — Unter Band nach Deutschland und Oesterreich 1,75 Mt. nach dem übrigen Auslande 2,50 Mt. bei wöchentlich einmaliger Zustellung (3 Nummern zusammen) nach Deutschland und Oesterreich 1,00 Mt. dem übrigen Auslande 1,25 Mt.